

Nikolai Wandruszka: Un viaggio nel passato europeo – gli antenati del Marchese Antonio Amorini Bolognini (1767-1845) e sua moglie, la Contessa Marianna Ranuzzi (1771-1848)

4.6.2022

## von SCHLESIEIEN-LIEGNITZ (PIASTEN)

XXIV.15696265

**von Schlesien-Liegnitz** Agnes, \* post 1242 Breslau, + 13.3.1265, # Beutelsbach (seit 1321 vermutl. In Stiftskirche Stuttgart; oo post 1259 Ulrich (I) **von Württemberg** (ca.1222-1265)

XXV.

**von Schlesien-Liegnitz** Boleslaw (II), + um Weihnachten 1278; oo (a) Hedwig **von Anhalt** (+1259), Tochter des Graf Heinrich v.Anhalt u.d. Irmingard **von Thüringen**; oo (b) ca. 1261 Altenta von Pomerellen.

Herzog von Liegnitz-Brieg; Biographie aus NDB 2 (1955): "Die erste Hälfte der Regierungszeit Boleslaws ist ausgefüllt mit Auseinandersetzungen mit|seinem wieder in den Laienstand zurückgekehrten Bruder Konrad (er erhielt das Herzogtum Glogau) und dem Bischof Thomas I. von Breslau wegen des Zehnten. Infolge dieser Streitigkeiten und seiner Verschwendungssucht gingen alle außerhalb Schlesiens liegenden Erwerbungen seines Vaters und Großvaters an Polen oder die übrigen Nachbarn verloren. Mit seinem Bruder Heinrich einigte er sich zwar friedlich (dieser erhielt Breslau), aber in seinen letzten Lebensjahren versuchte Boleslaw unter Ausnutzung des Krieges zwischen Rudolf von Habsburg und Ottokar von Böhmen seinen Neffen Heinrich VI. seines Herzogtums zu berauben. Dadurch wurde es Rudolf möglich, sich in schlesische Angelegenheiten einzumischen und Boleslaw gegen Ottokar auszuspielen. Die drei Jahrzehnte nach dem Mongolensturm waren entscheidend für die Eindeutschung Schlesiens. Zahlreiche Bürger und Bauern wurden in das verwüstete Land geholt und nicht nur wie bisher in Rodungsgebieten, sondern auch in altbesiedelten Gegenden angesetzt. 1252 machte Boleslaw Liegnitz zu seiner Hauptstadt und bewidmete sie mit deutschem Recht. Die Stadt wurde Oberhof. Viele deutsche Adlige erscheinen nun als Inhaber von Ämtern und Würden".

Biographie aus ADB 3 (1876), pp.100-101: "von Zeitgenossen *mirabilis* genannt, geb. etwa 1217, † 1278, der älteste Sohn des in der Mongolenschlacht 1241 gefallenen Herzogs [Heinrich II.](#) und der böhmischen Prinzessin Anna, welche letztere auch nach dem Tode ihres Gemahls zuerst die Regentschaft führte, während B. die von seinem Vater zugleich mitererbten polnischen Landschaften bei seiner Herrschaft zu erhalten einen wenig gelungenen und dann noch mehrmals, aber ohne dauernden Erfolg, erneuerten Versuch machte; die Abneigung des auf die Gunst, die B. den deutschen Rittern seines Gefolges erwies, eifersüchtigen Adels hat ihm immer entgegengestanden, und die Familienverbindung mit dem großpolnischen Herzoge Primislaw, dem B. seine aus dem Kloster Trebnitz, wo sie Nonne war, entführte Schwester Elisabeth vermählte (1244), half ihm wenig. Zunächst führte B., 1242 mit Hedwig von Anhalt vermählt, die Regierung allein für seine noch unmündigen Brüder; er bewidmet in dieser Zeit Breslau mit deutschem Rechte und gründet wahrscheinlich auch die Elisabethkirche daselbst 1245;

1247 erscheint zuerst Heinrich neben ihm in Urkunden und etwa 1248 erfolgte dann die Theilung, zu der B., wie es scheint, noch besonders ein Aufstand des Adels, der ihn sogar gefangen nahm, drängte. Von den Brüdern war der eine, Mesko, schon gestorben, und von dem ihm bestimmten Antheile, dem Lande Lebus, hatte B. Theile dem Markgrafen von Brandenburg und dem Erzbischof von Magdeburg veräußert; zwei Brüder, Konrad und Wladislaw, waren für den geistlichen Stand bestimmt, so daß eigentlich nur B. und Heinrich theilten, jener in Gemeinschaft mit Konrad, dieser mit Wladislaw. B. erwählte Mittelschlesien mit der Landeshauptstadt Breslau, Heinrich Niederschlesien (Liegnitz, Glogau, Crossen). Die Theilung war aber kaum vollzogen, als B., plötzlich anderen Sinnes geworden, einen Tausch der beiderseitigen Antheile von Heinrich verlangt. Dieser, immer der Nachgiebigere, willigt ein, entgeht aber doch nicht directen Feindseligkeiten mit dem Bruder, der dann dreimal das von den deutschen Bürgern tapfer vertheidigte Breslau vergeblich bestürmt und namentlich das Neumarkt'sche Gebiet schrecklich verwüstet. Verwickelter werden dann diese Kämpfe, als nun auch Herzog Konrad, erwählter Bischof von Passau, den geistlichen Stand aufgebend, Ansprüche auf einen Landantheil macht und dabei von Herzog Primislaw von Großpolen, dessen Schwester er heirathet, unterstützt wird. Zwar verlangt nun B. von Heinrich III., dessen Antheil, da sein Genosse Wladislaw dem geistlichen Stande treu blieb, von keiner Verkürzung bedroht wurde, daß er zur Abfindung Konrads auch das Seinige thue, und wirklich wird Heinrich, als er sich weigert, von Konrad bekriegt und sogar gefangen genommen, aber schließlich trifft doch der Verlust B. allein. Seit dem J. 1251 erscheint Konrad als Herr des späteren Herzogthums Glogau. B. selbst kommt in diesen Kämpfen so herunter, daß er von Allen verlassen mit einem Fiedler unstet umherschweift und endlich nur seinem Bruder Heinrich die Zurückführung in sein Herzogthum zu danken hat. Bald geräth er in neue Händel mit der Geistlichkeit, deren Gut er auch früher schon mit rücksichtsloser Gewaltthat wiederholt angegriffen. Gegen den Bischof von Breslau, Thomas I., durch dessen weitgehende Zehntansprüche (vergl. dessen Biographie) gereizt, überfiel er denselben den 12. Oct. 1256 in Gorkau des Nachts, schleppte ihn nach der Burg Lähn und hielt ihn trotz Bann, Interdict und eines gegen ihn gepredigten Kreuzzuges so lange in harter Haft, bis dieser seine Zehntforderung nachließ und außerdem eine bedeutende Geldsumme zahlte. Die Summe preßte ihm jedoch sein Bruder Konrad bald wieder ab. Derselbe nahm B., von dem er behauptete, er habe ihm bei einer Zusammenkunft in Liegnitz verrätherischer Weise einen Hinterhalt gelegt, gefangen 1257, und als er losgekommen war, fand er, der auch sonst wenig Beliebte, nun in Folge der an dem greisen Bischof verübten Gewaltthat in seinem Lande Alles so gegen sich eingenommen, daß er sich gedrängt sah, Frieden mit der Kirche zu suchen, der ihm nur unter schweren Bedingungen gewährt ward. Wenn man selbst die Urkunde vom 2. Dec. 1258, in welcher er gelobt, sammt 100 Rittern barfuß im Büssergewand von Goldberg bis Breslau zu pilgern, als verdächtig gelten lassen will, so scheint doch soviel gewiß, daß er durch demüthige Gelöbnisse der Besserung, ausgedehnte Privilegien für die Geistlichkeit und die große Summe von 2000 Mark, deren Zahlung er allerdings dann seinem Bruder Heinrich als Bürgen überlassen hat, die Lösung vom Banne erkaufen mußte (1261). In dieser Zeit 1259 stirbt auch seine Gemahlin Hedwig, und er schließt bald darauf eine zweite Ehe mit Adelheid, einer pommerschen Fürstentochter, die jedoch nachmals, gekränkt durch des Herzogs Verhältniß zu einer Buhlerin (Sophia), zu dem Vater zurückkehrte. Mit jenem Jahre 1261 beginnt für B. eine längere Periode friedlicher und im Grunde nicht unrühmlicher Regierung, nur vorübergehend durch einen Zehntstreit mit dem Bischofe unterbrochen 1267; die Städte seines Landes, vor allem die Hauptstadt Liegnitz, wurden mehrfach mit Privilegien begnadet und auch geistliche Stiftungen erfuhren Gunst von ihm, wie z. B. Kloster Leubus, das Nonnenkloster zum heiligen Kreuz in Liegnitz. Noch einmal

kam aber der Zwist zwischen den herzoglichen Bruderhäusern zum Ausbruch, als nach dem Tode Herzog Konrads 1274 dessen Söhne Theile ihres Gebiets dem kühn aufstrebenden Heinrich (IV) von Breslau überließen. Seitdem bereitete B. dem Neffen, der ihm zu mächtig zu werden schien, Nachstellungen, und ein hinterlistiger Ueberfall brachte den jungen Fürsten zu Jeltsch in die Gewalt des Oheims, der ihn dann auf der Lähner Bergveste, wie vor Zeiten den Bischof, festhielt. Zu seiner Befreiung rüsteten die Breslauer ein Heer, unterstützt von den Glogauer Herzögen und Großpolen, aber Boleslaws ältester Sohn Heinrich besiegte sie am 24. April 1277 bei Stolz unweit Frankenstein, und erst des Böhmenkönigs Ottokar mächtiger Vermittlung dankte Heinrich IV. seine Freiheit, die er dann noch durch Abtretung der fruchtbaren und schon ganz germanisirten Gebiete von Jauer, Striegau, Neumarkt, Greifenstein erkaufen mußte. 1278 stirbt dann B. Seine leidenschaftliche und gewalthätige und dabei ausdauernde Energie ganz entbehrende Natur hat es verschuldet, daß die von seinem Vater- und Großvater mit Glück begonnene Ausdehnung der deutschen Herrschaft nach Osten hin trotz der nicht ungünstigen Zeitverhältnisse gescheitert ist, und auch in dem Kampfe mit der Geistlichkeit ist er unterlegen. Bei alledem wäre es wol möglich, daß die Farben der von ihm überlieferten Bilder zu stark aufgetragen sind, und daß die deutschen Geistlichen, welche unsere älteren Jahrbücher geschrieben, durch seine Gewaltthat an Bischof Thomas erbittert, ihn ungerecht beurtheilt haben; für die polnischen Chronisten nach ihrer Art genügt schon seine mehrfach getadelte Vorliebe für die Deutschen, um ihn mit äußerster Ungunst zu behandeln. Auch in dem über ihn vorhandenen urkundlichen Material ist Vieles gefälscht. - Vgl. Grotefend, Zur Genealogie der Breslauer Piasten (Abhandl. d. schles. Ges. 1871. S. 70) ".

XXVI.

**von Schlesien und Polen** Heinrich (II), \* 1191, + 1241, oo 1216 Anna **von Böhmen** (+1265), Tochter von König Otokar (I) von Böhmen [**Přemysliden**] u.d. Konstanze **von Ungarn**, Tochter von König Bela (III) [**Arpaden**].

Biographie nach ADB 11 (1880): "Heinrich II. Herzog von *Schlesien* und *Polen* 1238–41 fällt im Kampfe gegen die Tataren bei Wahlstatt den 9. April 1241. Unbestritten folgt er seinem Vater Heinrich I. in der Herrschaft über dessen großes Landgebiet, das von den Nordgrenzen der Niederlausitz bis in den Osten des heutigen Galiziens sich erstreckte. Seine enge Verbindung mit dem Böhmenkönig Wenzel, dessen Schwester Anna seine Gemahlin war, befestigte noch seine Stellung. Und es schien ihm nicht an Kraft zu fehlen in die Fußtapfen seines Vaters zu treten; den Erzbischof von Magdeburg, der auf die Nachricht von Heinrichs I. Tode Schloß Lebus wieder einzunehmen versucht hatte, schlug er zurück, und auch dem Clerus gegenüber hielt er die Forderungen seines Vaters bezüglich der Zehntzahlungen energisch aufrecht, während er andererseits an Freigebigkeit gegen die Klöster, z. B. Heinrichau, Trebnitz, jenem nichts nachgab und auch, wie wir aus den Anführungen späterer Urkunden erfahren, neue Klostergründungen in Angriff nahm, die dann erst nach seinem plötzlichen Tode zur Ausführung gekommen sind, wie z. B. die Ansiedlung böhmischer Benediktiner in Grüssau und böhmischer Clarisserinnen auf dem herzoglichen Burgterritorium in Breslau, aber auf dem linken Oderufer, sowie die Fundirungen des großen Elisabethhospitals ebendasselbst, das den gleichfalls aus Prag berufenen Kreuzherren mit dem rothen Stern übergeben wurde, alles Stiftungen, bei denen der Einfluß seiner Gemahlin Anna, die ihrer Schwiegermutter Hedwig an Frömmigkeit kaum nachstand, sich schon darin deutlich zeugt, daß sie sämmtlich an deren böhmische Heimath anknüpfen. Heinrich hat dann einen frühen Tod gefunden in Folge der schrecklichen Heimsuchung, welche im J. 1241 der entsetzliche Tatareneinfall über die abendländische Welt brachte. Unter der Regierung des Oktai,

Sohnes des großen Ländereoberers Tschingis-Chan, führte sein Neffe Batu vom J. 1237 an ungezählte Schaaren von Mongolen durch das südliche Rußland gen Westen und hatte noch vor Ablauf des Jahres 1240 die Grenzen Ungarns erreicht, wo er dann einen Theil seines Heeres unter Peta (Baidar) zu einer Diversion gegen Polen entsendet, welcher Letztere am 13. Februar Sendomir erobert. Was den weiteren Zug dieses Heerhaufens bis zur Schlacht bei Wahlstatt anbetrifft, so muß der wunderliche Zickzacklauf, welchen unsere einzige gleichzeitige Quelle (die großpolnische Chronik, Boguphal resp. Godyslaw Pasko) demselben zuschreibt (Krakau, Oppeln, Sieradz, Lenczyc, Kujawien, wozu dann noch Breslau käme) die schwersten Bedenken erregen. Wenn nun der Schreiber dieser Zeilen in seinen schlesischen Regesten zur Lösung dieser Schwierigkeiten und gestützt auf die eine Dreitheilung des mongolischen Heeres konstatirende Angabe eines Briefes Kaiser [Friedrichs II.](#) vom 5. Juli 1241 angenommen hatte, es sei vielleicht schon von Sendomir aus der größere Theil des Peta'schen Heeres durch die Gebiete von Sieradz und Lenczyc nach Kujawien vorgedrungen und dann durch Großpolen nach Schlesien und gegen Liegnitz marschirt, während ein anderer Heerhaufe über Krakau gegen die Oder vorgedrungen und bei Oppeln sich den Uebergang über den Fluß zum Zuge nach Böhmen erkämpft haben, so ist dem neuerdings Wolff in seiner Geschichte der Mongolen S. 164 ff. sehr bestimmt entgegengetreten, ohne jedoch die Widersprüche zu lösen, die um so größer werden, wenn man mit der neueren Ausgabe der großpolnischen Chronik (in Bielowski, mon. Polon. II) aus den besseren Handschriften dicta pars exercitus statt decima pars liest. Aus einem Briefe des Böhmenkönigs Wenzel erfahren wir dann, daß Herzog H. II. in Liegnitz von den Mongolen eingeschlossen und belagert worden sei und historisch fest steht, daß er am 9. April 1241 in offener Feldschlacht bei Wahlstatt südöstlich von Liegnitz jenseits der Katzbach gegen die an Zahl weit überlegenen Mongolen den Sieg und das Leben verloren hat. Was Heinrich bewogen hat die schützenden Mauern von Liegnitz zu verlassen und angesichts des Feindes mit seinem Heere die von Liegnitz  $1\frac{1}{4}$  Meilen entfernten Anhöhen von Wahlstatt zu gewinnen, darüber ist es schwer auch nur eine Vermuthung zu äußern. Es läge ja nahe anzunehmen, daß er auf die Vereinigung mit seinem Schwager, dem Böhmenkönig, der ein größeres Heer zusammengebracht, gehofft habe und dieser Letztere erklärt in einem Briefe, er sei zur Zeit der Schlacht seinem Schwager so nahe gewesen, daß er am folgenden Tage demselben mit seinem ganzen Heere hätte zu Hülfe kommen können; aber wenn es anders richtig ist, daß Wenzel erst am 7. April von Prag ausgezogen ist, erscheint jene Angabe kaum wahrscheinlich, und andererseits konnte H. das böhmische Heer doch schwerlich auf der Seite nach Wahlstatt hin erwarten und ebensowenig den Angriffen des nahen Feindes noch etwa eine Zeit lang ausweichen zu können hoffen. Neben dem Herzoge haben unter vielen Anderen sein Vetter, der mährische Prinz Boleslaw, und der Vogt von Löwenberg Thomas hier ihren Tod gefunden. Die Zahlenverhältnisse der Heere werden zu widersprechend überliefert um konstatirt werden zu können und Einzelheiten der Schlacht dem romantischen Schaugemälde zu entlehnen, welches der am Ende des XV. Jahrh. schreibende polnische Chronist Dlugosz entwirft, wird man Anstand nehmen müssen, wenn man bei verschiedenen Gelegenheiten beobachtet hat, mit wie großer Phantasie und wie geringer Gewissenhaftigkeit dieser Chronist Schilderungen aus entlegensten Zeiten auszustaffiren unternimmt. Den Leichnam des gefallenen Herzogs, dem die Mongolen das Haupt abgeschlagen hatten um es auf einen Spieß gesteckt im Triumph umherzutragen, erkannte man, wie es heißt, daran, daß er an einem Fuße eine sechste Zehe hatte. Derselbe ward in der von ihm resp. seiner Gemahlin gegründeten [606] Minoritenkirche zu St. Jakob (jetzt St. Vincenz) in Breslau beigesetzt, wo sich nachmals ein stattliches Denkmal über seinem Grabe erhob. Heinrich hat den Heldentod gefunden als Streiter für die gesammte europäische Civilisation, welcher die wilden

asiatischen Horden den Untergang drohten. Es ist eine Thatsache daß die Mongolen trotz ihres Sieges von Wahlstatt aus umgekehrt sind, und es wird uns viel leichter anzunehmen, daß der tapfere Widerstand, den hier das Häuflein der Deutschen ihnen entgegengesetzt, sie stutzig gemacht habe, als daß, wie König Wenzel in seinen Briefen ruhmredig uns glauben machen will, die Furcht vor diesem und seinem stärkeren Heere sie geschreckt habe. Für dessen Eifer sich im Kampfe mit den Eindringlingen zu messen spricht es wenig, wenn wir ihn Mitte April bis in die Niederlausitz zurückgewichen und während die Mongolen sein Land Mähren verwüsteten, sich unthätig auf dem Königstein bergen sahen. Für den Fortgang der Germanisation nach Osten hin war der frühe Tod des hoffnungsvollen Fürsten, der zunächst das Ende der deutschen Herrschaft über Kleinpolen bezeichnete, ein schwerer Schlag; in Schlesien hat sich auf der tabula rasa, welche die Mongolen zurückließen, die deutsche Colonisation um so ungehinderter entwickeln können. Zusammenstellung des chronikalischen und urkundlichen Quellenmaterials in Grünhagens Regesten zur schles. Gesch. Cod. dipl. Siles. VII. Abbildung und Beschreibung seines Grabdenkmals in [Luchs](#), schles. Fürstenbilder, Bogen 9."

XXVII.

**von Schlesien** Heinrich (I), \* 1167/74 (ex 2°), + 19.3.1238; oo 1186 Hedwig **von Meran** (+1243), Tochter von Bertold (IV) u.d. Agnes **von Rochlitz [Wettiner]**.

Biographie aus ADB 11 (1880), pp.602-604: "Heinrich I., genannt der Bärtige, Herzog von *Schlesien*, stirbt den 19. März 1238, der erste schlesische Fürst, der thatsächlich ganz unabhängig von Polen regierte, insofern die Testamentsbestimmung Herzog Boleslaws III., welche eine gewisse Superiorität an den Besitz von Krakau knüpfte, vom Anfange des 13. Jahrhunderts an ganz außer Geltung kam. Obwohl der jüngere Sohn Boleslaw des Langen ward er doch schon bei Lebzeiten des Letzteren zum Nachfolger bestimmt, während der ältere Sohn Jaroslaw für den geistlichen Stand bestimmt und zum Bischofe von Breslau gemacht ward. Beim Tode seines Vaters Boleslaw (Decbr. 7 1201) wußte ihm sein Oheim Mesko von Ratibor ein Stück Land, nämlich das Herzogthum Oppeln, zu entreißen, welches seitdem auch der oberschlesischen Linie der Piasten geblieben ist. H. mußte das damals sich gefallen lassen, wir sehen ihn aber bald eine achtunggebietende Stellung unter den polnischen Fürsten einnehmen, deren er z. B. 1208 am Weihnachtstage bei Gelegenheit der Taufe eines seiner Söhne eine Anzahl in Glogau mit sehr glänzendem Gefolge von geistlichen und weltlichen Würdenträgern vereinigte, und er wird die Seele der 1222 und 1223 auf Antrieb des Papstes von den polnischen Fürsten gegen die heidnischen Preußen unternommenen Kreuzzüge, durch welche in der Kulmer Burg dem Bekehrungswerke ein fester Stützpunkt gewonnen ward. In der Urkunde, welche dieses Gebiet dem Bischof Christian verlieh, wird für Herzog H. eine dauernde Mitwirkung an der Behauptung des Landes vorausgesetzt und wenn wir in Erwägung ziehen, daß er der erste unter den piastischen Herzögen ist, der und zwar zu eben jener Zeit 1222 dem deutschen Orden eine Schenkung macht, so liegt die Vermuthung sehr nahe, daß die von so welthistorischer Bedeutung gewordene Berufung des Ordens nach dem Preußenlande auf Herzog Heinrichs Antrieb erfolgt sei. In dem Zusammenhange der vielfachen Fehden, welche H. mit den großpolnischen Herzögen durchzufechten hatte, gehört auch der heimtückische Ueberfall, welchen im Novbr. 1227 Wladislaw Odonicz und Swantopolk von Pommern ihm unweit Gonsawa, wo er eine Zusammenkunft mit jenen Fürsten gehabt hatte, bereiteten. Den Herzog H. rettete nur die Aufopferung seines treuen Ritters Peregrin von Wiesenburg vor meuchlerischer Ermordung, wie sie seinen Verbündeten Herzog Lesko von Krakau traf. Schwer verwundet entkam er. Die Wittve Leskos, Grymislawa,

suchte nun bei ihm Hülfe für ihren Sohn, den er auch mit Tapferkeit und Energie vertheidigte, freilich nicht ohne selbst einen Theil des kleinpolnischen Landes für sich zu behalten, wie er denn von 1229 an sich in seinen Urkunden als Herzog von Schlesien, Krakau und Polen bezeichnet. Allerdings wußte sich in demselben Jahre Konrad von Masovien durch einen verrätherischen Ueberfall seiner Person zu bemächtigen, und in dem von seiner Gemahlin [Hedwig](#) vermittelten Verträge mußte er seine Freiheit mit dem Verzicht auf Krakau erkaufen, doch erklärte der Papst den erzwungenen Eid für ungültig und H. behauptete sich bis an seinen Tod im Besitze Krakaus. Auch nach anderer Seite hin war er siegreich, Burg und Land Lebus entriß er (1230) wiederum dem Magdeburger Erzbischofe, erwarb auch einen ansehnlichen Theil von Großpolen bis zur Warthe, und herrschte von 1229/30 an auch über Oberschlesien bei der Minderjährigkeit der Söhne Kasimirs, so daß er bis zu seinem Tode 1238 seinem Sohne gleiches Namens ein großes Landgebiet hinterließ, das von Frankfurt a. O. im Norden bis über Sendomir und von der Warthe bis an die Grenzen Böhmens und Mährens sich erstreckte. Die schon von Heinrichs Vater begonnene Germanisation Schlesiens ward erst unter seiner Regierung in größerem Umfange durchgeführt, gefördert auch durch seine Vermählung mit der deutschen Prinzessin Hedwig, der Tochter des auch in Franken reich begüterten Herzogs Bertold von Meran (in Dalmatien). Eine große Anzahl von Dörfern in Nieder- und Oberschlesien wurden jetzt zu deutschem Rechte ausgesetzt und an deutsche Colonisten ausgethan, auch zahlreiche Städte als deutsche Gemeinwesen gegründet. Mit dem Herzoge wetteiferten nach dieser Seite hin ebenso die jetzt vielfach eingewanderten deutschen Edelleute wie der Bischof und die im Lande begüterten geistlichen Stifter und Ritterorden. Diesen wandte der Herzog zum Theile unter dem Einflusse seiner frommen Gemahlin große Gunst zu, vor Allem dem Orden der Cisterzienser, die ja aller Orten um die Urbarmachung des Landes sich große Verdienste erworben haben. Eine Schöpfung Heinrichs ward das reich dotirte Nonnenkloster Trebnitz, der Lieblingsaufenthalt der Herzogin Hedwig, in dessen Kirche auch H. seine letzte Ruhestätte fand (gegründet vor 1203), auch das nach ihm genannte Cisterzienserkloster Heinrichau (1227). Ebenso verdanken die Augustinerpropstei zu Naumburg am Bober, das Heiligegeisthospital zu Breslau und das große Aussätzigenhospital zu Neumarkt wesentlich dem Herzoge ihren Ursprung. Allerdings rief die Begünstigung der Deutschen auch manche Opposition unter dem slavischen Adel hervor; einer der Söhne Heinrichs, Konrad, trat an die Spitze der Unzufriedenen, fand aber gegen seinen Bruder [Heinrich](#), der die deutsche Ritterschaft gegen ihn in den Kampf führte, nach einer Niederlage bei Rothkirch unweit Liegnitz den Tod. Auf der anderen Seite verwickelten die Ansprüche des Breslauer Bischofs [Lorenz](#) auf die Zehnten der neuen deutschen Gründungen den Herzog in Streitigkeiten mit der Geistlichkeit, welche zur Folge hatten, daß er thatsächlich im Banne der Kirche gestorben ist. Dadurch, daß H. in einer Zeit, wo die Wehrkraft des Reiches bei der überhandnehmenden Zerbröckelung im Innern und dem fortdauernden Kampfe mit den geistlichen Gewalten, geringer anzuschlagen war, hier in Schlesien ein deutsches Grenzland von imponirender Machtstellung schuf und nicht minder durch seinen Antheil an der Gründung jenes zweiten Bollwerks im Osten, des Ordenslandes Preußen, hat er sich obwohl nicht Reichsfürst doch um die Sicherung der Reichsgrenzen gegen die Slaven ein Verdienst erworben, das bisher schwerlich in seinem ganzem Umfange gewürdigt worden ist. Zusammenstellung des Quellenmaterials in [Grünhagens](#) Regesten zur schlesischen Geschichte, 2. Aufl. Cod. dipl. Siles. VII. [Luchs](#), schles. Fürstenbilder, Bogen 7. Smolka, Herzog Heinrich des Bärtigen auswärtige Beziehungen; schles. Zeitschrift. Bd. XII. S. 98 ff."

## XXVIII.

**von Schlesien** Boleslaw Wysoki, \* 1127, + 7.12.1201; oo (a) Zwinislawa/ Anastasia, T.d. Wsewolod (II) von Kiew, oo (b) Krystyna NN<sup>1</sup> (+23.2. zwischen 1204 und 1208).

Biographie aus ADB 3 (1876), pp.98-100: "der erste Herzog von *Schlesien*, † 7. oder 8. Dec. 1201, Sohn des von seinem Bruder Boleslaw IV. vertriebenen Herzogs von Polen, Wladislaw II., der als Gemahl einer Halbschwester Kaiser Konrad III., Agnes, an des letzteren Hofe Zuflucht und Hülfe suchte. B. erscheint uns dann zum ersten Male neben seinem Vater als Zeuge in einer zu Regensburg ausgestellten Urkunde Konrads III. im Juni 1151. (Stumpf Nr. 3852) Wladislaw stirbt 1159 in der Verbannung, obwol Konrad und noch mehr Friedrich (I) sich lebhaft für seine Zurückführung interessirten und der letztere sogar 1157 einen siegreichen Feldzug nach Polen unternimmt; später dann nach dem Tode Wladislaws 1163 läßt sich der Polenherzog auf des Kaisers Vermittlung bereit finden, den Söhnen seines Bruders Schlesien in den Grenzen des damaligen Bisthumssprengels von Breslau als besonderes Herzogthum zu geben, aber unter Fortdauer der Abhängigkeit von dem Inhaber des Seniorats, dem polnischen Großfürsten, dessen Oberherrlichkeit erst am Anfange des 13. Jahrhunderts unter Heinrich I. erlischt, und zwar erhält der älteste, B., den größeren und besseren Theil, Mittel- und Niederschlesien mit dem Oppelner Gebiet, der zweite, Mesko, das Herzogthum Ratibor, ein dritter, Konrad, noch unmündig und damals in einem deutschen Kloster erzogen, soll dem geistlichen Stande sich widmen. Der Polenherzog behält nach der Uebergabe des Landes noch einige schlesische Burgen besetzt, um welche sich dann noch einmal Kämpfe entspinnen und ein erneutes Einschreiten des Kaisers herbeiführen 1172. In den Jahren 1177–78 erhebt sich zwischen den Brüdern, von denen jetzt auch Konrad, herangewachsen, ein Erbtheil verlangt, Streit, wol nicht ohne Zusammenhang mit den gleichzeitigen Thronkämpfen in Polen zwischen Mesko dem Alten und dessen Bruder Kasimir dem Gerechten. B. wird von seinem Bruder Mesko vertrieben, flüchtet nach Deutschland, doch vermittelt der in den polnischen Kämpfen siegreich gebliebene Kasimir bald einen gütlichen Austrag, der B. sein Land zurückgibt mit Ausschluß des zur Abfindung für Konrad bestimmten Glogauer Gebiets. Ob damals zu Konrads Antheil auch das Lebuser Land gekommen sei, bleibt zweifelhaft, gewiß aber scheint, daß Kasimir jetzt den mit seinem verkürzten oberschlesischen Landtheil unzufriedenen Mesko aus eigenen Mitteln durch Auschwitz, Zator, Pleß, Siewierz (das Stück Oberschlesiens, das fort und fort zur Diöcese Krakau gehörte) entschädigt hat. Neue Streitigkeiten entstanden über das durch den Tod des kinderlosen Konrad bald wieder erledigte Glogauer Land und dazu kommen Zerwürfnisse in Boleslaws eigenem Hause. Dieser hatte von seiner ersten Gemahlin, einer russischen Prinzessin Wenceslawa, einen Sohn Jaroslaw, der, als der Vater zu einer zweiten Ehe mit einer deutschen Prinzessin (Adelheid Christine) schritt und mit dieser mehrere Kinder zeugte, sich mehr und mehr diesem entfremdete und seinem Oheim Mesko anschloß. An dessen Seite kämpft er 1195 an der Mozgawa für den alten Polenherzog Mesko gegen die Söhne des 1194 verstorbenen Kasimir. Von Mesko unterstützt tritt er dem Vater in offener Empörung entgegen und erzwingt von ihm die

---

1 „...bezpośrednio zaś przedtem jako fundator klasztoru lubiąskiego wymieniony jest *Bolesław Wysoki* . ... została Adelajda , możemy snadno przypuścić , że *Bolesław* miał trzy żony , z których drugą była *Krystyna* , a trzecią dopiero Adelajda „ (Oswald Balzer, Genealogie Piastów, 1895, p.132). Przypuszcza się, że była [niemiecką hrabianką](#). [Kazimierz Jasiński](#) [*Rodowód Piastów śląskich*, wyd. II, Wydawnictwo Avalon, Kraków 2007, s. 63–64] przypuszczał, że mogła pochodzić z rodu hrabiowskiego z pogranicza sasko-turyńskiego: Eversteinów, Homburgów lub Pappenburgów. Z małżeństwa z Bolesławem Wysokim miała kilkoro dzieci, w tym: [Henryka Brodatego](#) i [Adelajdę Zbysławę](#). Starsza literatura błędnie przyjmowała, że drugą żoną Bolesława Wysokiego była Adelajda z Sulzbachu, z kolei Krystyna uchodziła za drugą żonę Władysława II Wygnańca; okazało się, że Adelajda to postać fikcyjna, a Krystyna była żoną Bolesława Wysokiego, a nie jego ojca.

Abtretung des Herzogthums Oppeln einschließlich des Neisse-Ottmachauer Gebietes für seine Lebenszeit, nachdem er der Möglichkeit legitimer Nachkommenschaft durch seinen Eintritt in den Priesterstand mit der Hoffnung, auf dem bischöflichen Stuhle von Breslau zu succediren, entsagt hat. Dieses Abkommen war geschlossen, ehe Herzog B. (um 1195) seinem Verwandten, dem deutschen Kaiser [Heinrich VI.](#), mit einem Heerhaufen zuzog, um denselben auf dessen letztem Römerzuge zu begleiten. Als er nach dreijähriger Abwesenheit in sein Land zurückkehrt, findet er dasselbe von den Nachbarfürsten, mit denen sein Sohn Jaroslaw, wie es scheint, im Einverständnis stand, bedroht, während Papst Innocenz III. die geistlichen Gewalten zu seinem Schutze aufgerufen hat. Er erlebt noch Jaroslaws Tod 1202 (22. März) und den Heimfall des Herzogthums Oppeln, dessen sich jedoch bei seinem Tode (7. oder 8. Dec. 1202) sein Bruder Mesko bemächtigt. Sein Hauptverdienst ist die Begründung der deutschen Colonisation, die unter seiner Regierung in Niederschlesien namentlich in den Gebieten um Liegnitz und Goldberg und wol auch auf den Gütern des Sandstifts am Zobten schon vielfach Boden gegriffen hat. Seine enge Verbindung mit Deutschland und die Einwanderung deutscher adlicher Familien im Gefolge seiner zweiten Gemahlin haben dies begünstigt, vor allem aber die Stiftung des Klosters Leubus, das er 1175 (nach anderen Angaben schon früher) gründete, reich dotirte, und deutschen Mönchen aus Kloster Pforta, dem vorzugsweise Ackerbau treibenden Cistercienserorden angehörig, überwies. Auch die Ersetzung der polnischen Benedictiner im Vincenzkloster bei Breslau durch deutsche Prämonstratenser hat er befördert. Er liegt in der Kirche von Leubus begraben, wo ihm im 14. Jahrhundert ein noch erhaltenes Hochgrab errichtet worden ist, während der ursprüngliche Grabstein zu einem anderen Epitaph verarbeitet wurde, jedoch so, daß noch Umriss des früheren erkennbar sind. Vgl. Luchs, Schlesische Fürstenbilder. Heft I und Alwin Schultz, Klosterkirche zu Leubus, Abhandlungen der vaterländischen Gesellschaft. 1870. Hauptquellen [100] für Boleslavs Leben sind Grünhagen's Regesten zur schlesischen Geschichte im Cod. dipl. Siles. VII. Vgl. auch den Aufsatz dess. Verf. über B. Schles. Zeitschr. XI. 399“.

XXIX.

**von Polen** Wladislaw (II), \* 1105 (ex 1°), + 1159; oo ca. 1126 Agnes **von Babenberg** [\*1111, +25.1.1157), Tochter des Leopold (III) **von Österreich**.u.d. Agnes **von Waiblingen** [**Salier**]

Begründer des schlesischen Linie der Piasten. Nach dem Tod von Władysław Vater Bolesław, 1138, wurde Polen an dessen vier Söhne verteilt. Um die Einheit zu wahren, bestimmte Bolesław im Testament außerdem, dass dem jeweils Ältesten seiner Nachkommen das Krakauer Gebiet mit dem Seniorat zufallen soll. Władysław erhielt [Schlesien](#) und, da er der Älteste war, auch das Krakauer Seniorat, damit das Supremat über das übrige Polen sowie die Oberherrschaft über die anderen Herzöge, seine jüngeren Brüder. Obwohl sich Władysław bemühte, die Einheit Polens zu wahren, kämpften bald die anderen Herzöge sowie Teile des Adels gegen ihn. Auf dem Hoftag zu [Kaina](#) in [Sachsen](#) hatte Władysław im April 1146 ganz Polen vom Reich als Lehen angenommen. Daraufhin wurde er vom [Gnesener](#) Erzbischof exkommuniziert und bald danach, zusammen mit seiner Familie, von seinen Halbbrüdern vertrieben. Władysław fand Aufnahme beim [römisch-deutschen König Konrad III.](#), einem Halbbruder von Władysław's Ehefrau. Dieser wies ihm die Burg Altenburg als Wohnsitz zu. Sein Nachfolger als Herzog von Schlesien und im Krakauer Seniorat wurde sein nächstälterer Bruder [Bolesław IV. Kraushaar](#). Nachdem sich die [Römische Kurie](#) ohne Erfolg für Władysław eingesetzt hatte, gelang es durch die Vermittlung des Markgrafen der Nordmark, [Albrecht „dem Bären“](#), dem späteren Markgrafen von Brandenburg, und [Konrad von Wettin](#), die Kämpfe beizulegen. Bolesław verpflichtete sich, auf dem [Merseburger Hoftag](#) 1152 zu



erscheinen und das Lehensverhältnis anzuerkennen, hielt das Versprechen jedoch nicht ein. Nachdem er auch nicht bereit war, sich am bevorstehenden Feldzug Kaiser [Friedrichs I. Barbarossa](#) zu beteiligen, unternahm dieser 1157 einen Feldzug gegen Polen. Er drang bis vor Posen, in dessen Nähe sich Bolesław im Lager Krzyszkowo aufhielt. Dort verpflichtete er sich gegenüber dem Kaiser zu einer Beteiligung am Italienzug und leistete den Lehnseid. Gleichzeitig versprach er, zum nächsten Hoftag zu kommen und seinen Bruder Kasimir als Geisel zu stellen. Nachdem Władysław 1159 in Altenburger Exil verstorben war, hielt sich Bolesław nicht an das gegebene Versprechen. Nach einer abermaligen Aufforderung am Hoftag zu erscheinen, gab er 1163 Władysławs Söhnen dessen Land zurück, so dass diese nach Schlesien zurückkehren konnten.

XXX.

**von Polen** Boleslaw (III), \* 20.8.1085 Krakau, + 28.10.1138; oo (a) 16.11.1102 Zbyslava **von Kiew**, Tochter des Swjatopolk (II); oo (b) ca. 1115 Salomea von Berg-Schelkingen, T.d. Grafen Heinrich.

S. TRAWKOWSKI in LexMA: „Seitdem [Zbigniew](#) mit Unterstützung des Adels und des Episkopats 1093 zum legitimen Nachfolger erkoren worden war, wuchs während der anhaltenden Kämpfe Wladyslavs Herman und seines Palatins Sieciech mit den beiden Prinzen und der Adelsopposition das Ansehen Boleslavs, der nach dem Tode des Vaters aber nur drei Provinzen ([Breslau](#), [Krakau](#) und [Sandomir](#)), das heißt etwa ein Drittel des PIASTEN-Staates, erhielt, während Zbigniew aufgrund seiner Herrschaft über den Rest der Gebiete die Oberhoheit beanspruchte. Boleslavs Raubzüge nach Pommern (1102-06) verschafften ihm Beliebtheit bei der Ritterschaft, der die friedfertige Politik Zbigniews nicht gefiel. Es gelang ihm, mit ruthenischer und ungarischer Hilfe, den Stiefbruder aus seinem Anteil zu vertreiben und ganz Polen allein zu beherrschen (1107/08). Als Boleslaw aber in Böhmen 1108 einfiel, um seinem Verbündeten, König Koloman von Ungarn, zu helfen, der gegen ein deutsch-böhmisches Heer kämpfte, fand Zbigniew die Unterstützung des deutschen Königs [Heinrich V.](#) und des Herzogs Svatopluk von Böhmen, deren Einfall in Schlesien 1109 jedoch mißglückte. Um aber weitere kriegerische Auseinandersetzungen mit dem Reich zu vermeiden, erklärte sich Boleslaw zur Zahlung eines Tributs von 500 Mark Silber jährlich an König Heinrich und zum Abschluß einer ungleichen Allianz (*amicicia*) mit ihm (1109/10) bereit. Gleichzeitig aber nutzte Boleslaw die nach der Ermordung Svatopluks (21. Sept. 1109) im Böhmen ausgebrochenen Thronkämpfe aus, um den Herzog von Böhmen 1110/11 zum Verzicht auf den Tribut zu zwingen, den dieser vom polnischen Herrscher seit dem Vertrag von 1054 jährlich erhob. Als Zbigniew zu diesem Zeitpunkt (1111/12) zurückkehrte, verlieh Boleslaw ihm einige Burgen als Apanage, ließ aber bereits 1112 den Stiefbruder blenden. Die allgemeine Empörung, die sich nach dem baldigen Tod Zbigniews erhob, versuchte Boleslaw, durch Pilgerfahrten zur Sühnung seiner Tat zu mildern. Ostern 1113 wurde er dann in Gnesen wieder in die Kirche aufgenommen, was ihm die Machtausübung von neuem ermöglichte. Die friedlichen Beziehungen Boleslavs mit Böhmen und dem Reich erleichterten ihm die Eroberung Pommerellens 1113-16 und des Iutizischen Lebusener Landes zwischen Oder und Spree 1115/19 sowie die Unterwerfung Pommerns 1121/22, dessen Herrscher, Wartislaw I., die polnische Hoheit anerkennen und sich zu Tribut, Heerfahrt und Christianisierung seines Landes verpflichten mußte. Dank der guten Beziehungen Boleslavs zum Papsttum wurden die Bistümer in Kruschwitz (Kruszwica) bzw. in Wloclawek sowie in Lebus (polnisch Lubusz) schon 1124 gegründet, denen die dem polnischen Staate neu einverleibten Gebiete durch den Kardinallegaten Aegidius von Tusculum zugewiesen wurden. Die Missionsreise 1124-25 des von Boleslaw dazu berufenen [Bischofs Otto von Bamberg](#) nach Pommern war erfolgreich. Infolgedessen wurde 1124/25 die Gründung

eines pommerschen, zur polnischen Kirchenprovinz gehörenden Bistums geplant und Adalbert (14. A.), der Hofkaplan Boleslaws, zum Bischof von Pommern designiert. Päpstliches Wohlwollen für die Missionsunternehmungen und die guten Verbindungen Boleslaws zu den Babenbergern und [Staufern](#) (wie es die Vermählung 1124/25 des ältesten Sohns Boleslaws, [Wladyslaw](#), mit [Agnes](#), der Tochter Markgraf Leopolds III. von Österreich bewies) ließen auf baldige Verwirklichung dieses Vorhabens hoffen, welches jedoch bis 1140 an sächsisch-polnischen Gegensätzen scheiterte, weil Polen wie Sachsen die slavischen Länder westlich der Oder als ihre Machtsphäre betrachteten. Zu einer Verschärfung der Spannungen mußte es kommen, als Boleslaw nach dem Tode des Kaisers Heinrich V. (1125) aufhörte, den Tribut zu zahlen, den er wahrscheinlich als persönliche Verpflichtung gegen Heinrich betrachtete. Zur Verwirklichung seiner pommerschen Interessen gehörten die Vermählung seiner Tochter [Richeza](#) mit König Magnus von Schweden (1129/30), Thronfolger in Dänemark, das gerade damals seinen Druck auf Rügen, Usedom und Wollin verstärkte, sowie die Verheiratung einer anderen Tochter mit [Konrad von Plötzkau](#) (1131/32), der 1130 mit der sächsischen Nordmark belehnt wurde. Als aber nach dem Ausbruch des Schismas durch die Doppelwahl von 1130 Boleslaw und die polnische Kirche unter dem Einfluß des Kardinals Aegidius von Tusculum auf die Seite [Papst Anaklets II.](#) getreten waren, erneuerte Norbert von Xanten, Erzbischof von Magdeburg, geschickt die alten Ansprüche und ließ sich von [Papst Innozenz II.](#) 1131 das Bistum Posen, 1133 alle polnischen, einschließlich auch der geplanten Bistümern unterstellen (u. a. »Inter Albiam et Oderam: Stetin et Lubus, ultra Oderam vero Pomerana...«). Boleslaws unbedachtsames Eingreifen in die ungarischen Thronstreitigkeiten (1132) verwickelte Polen in Kriege mit Ungarn und Böhmen, dessen Herrscher 1134 [Kaiser Lothar III. von Supplingenburg](#) als Schiedsrichter wählten. In dieser Situation war Boleslaw auf dem Hoftag in Merseburg 1135 genötigt, für Rügen, das er noch nicht unterworfen hatte, und Pommern die kaiserliche Lehnshoheit anzuerkennen, den rückständigen Tribut von zwölf Jahren zu bezahlen und sich zu Friedensschlüssen mit Ungarn und Böhmen zu verpflichten. Boleslaw und die polnischen Bischöfe traten auf die Seite Papst Innozenz II. über, der 1136 die Metropolitanrechte von Gnesen wiederbestätigte. Boleslaws Nachfolgeordnung, welche die staatliche Einheit sichern sollte, wobei der jeweilige Senior mit Sitz in Krakau den Prinzipat, die Oberhoheit über alle übrigen Mitglieder des Piasten-Hauses, ausüben sollte, erwies sich schon bald nach Boleslaws Tod als unwirksam und leitete die bis 1320 währende Periode der Teilfürstentümer ein“.

XXXI.

**von Polen** Wladyslaw (I) Hermann, \* 1043, + 4.6.1102; oo (a) NN, oo (b) Judith **von Böhmen** + 25.12.1086, T.d. Königs Vratislaw (I) von Böhmen; oo (c) 1088/89 Judith, Tochter Kaiser Heinrichs (III)

S. GAWLAS in LexMa: "Wladyslaw I. Herman verwaltete als zweitältester Sohn [Masowien](#) und bestieg den polnischen Thron nach der Vertreibung [König Boleslaws II. Smialy](#). Doch erhob er keine Ansprüche auf die Königswürde. Im Investiturstreit trat Wladyslaw Herman auf die Seite des Kaisers über und zahlte wieder Tribut aus Schlesien an Böhmen. 1091 unterwarf er vorübergehend Pommerellen. Wladyslaw Herman, von schwacher Statur, herrschte mit Hilfe des Palatins Sieciech, der mit Unterstützung von Wladyslaw Hermans dritter Gemahlin Judith Maria alles versuchte, um die zentrale Autorität gegen die Adelsopposition zu stärken. 1093 riefen rebellierende Große der Provinz Schlesien unter Führung des Breslauer Grafen Magnus [Zbigniew](#), den erstgeborenen Sohn Wladyslaws, der aus einem Nonnenkloster in Sachsen fliehen konnte, nach Schlesien. Wladyslaw I. Herman wurde gezwungen, ihm Schlesien zu

übertragen. Um 1096 (?) wurde Zbigniew nach einem Bürgerkrieg von Sieciech eingekerkert. Zbigniew, den man 1097 aus der Haft entließ, trat bald mit seinem Stiefbruder [Boleslaw \(III. Krzywousty\)](#) in Opposition zu Sieciech. Wladyslaw I. Herman überließ seinem älteren Sohn Großpolen, dem jüngeren Schlesien, behielt aber die Oberhoheit. Vor 1100 erzwangen beide Brüder Sieciechs Verbannung".

XXXII.

**von Polen** Kasimir (I) Karl, \* 26.7.1016, + 28.11.1058 Posen; oo ca. 1041/42 Dobronega  
**von Kiew**, T.d. Vladimir d.Große.

G. LABUDA in LexMa: "Der wegen der Krise des polnischen Staates im Jahre 1032 mit seiner Mutter nach Deutschland geflüchtete Kasimir I. übernahm nach dem Tod des Vaters 1034 den Thron. Innere Wirren und der Kriegszug der Böhmen, die das Land bis Gnesen verwüsteten und Schlesien besetzten, zwangen Kasimir I. Restaurator 1038 erneut zur Flucht über Ungarn an den Hof [Kaiser HEINRICHS III.](#), mit dessen militärischer Unterstützung er dann zurückkehren konnte. Sein Versuch, während der deutsch-böhmischen Auseinandersetzungen 1040/42 Schlesien wiederzuerlangen, scheiterte zunächst. Dagegen gelang ihm mit Kiever Hilfe nach zwei Feldzügen (1042-47?) schließlich die Rückeroberung Masowiens. Sein Konflikt mit Sememisl, Herzog von Pommern, wurde 1046 vor HEINRICH III. verhandelt. Schlesien entriß er den Böhmen 1050, doch wurde er vier Jahre später vom Kaiser dafür zu Tributzahlungen an Böhmen gezwungen. Pommern hat er wohl in lose Abhängigkeit zu Polen gebracht. Am Ende seines Lebens war es ihm so gelungen, das Reich seines Volkes wieder zu vereinigen. Gleichermassen suchte er, mit Unterstützung seiner Mutter und seines Onkels, des Erzbischofs Hermann II. von Köln, die in der Zeit der religiösen und sozialen Unruhen in Polen zerrüttete kirchliche Organisation wieder zu festigen. Er ließ Benediktiner nach Polen kommen (Kloster Tyniec bei Krakau, Mogilno bei Gnesen), berief Aaron, Abt von Tyniec, zum Bischof von Krakau (1046-59) und stellte das Bistum in Schlesien wieder her (Bischof Hieronymus, 1056?-62). Die sozialen Aufstände hatten die Dezentralisierung besonders der Steuerverwaltung erzwungen: Die Kirche, die bis dahin die Zehnteinnahmen von der Staatskammer bezogen hatte, erhielt jetzt ländlichen Grundbesitz sowie direkte Zehntleistungen der Bevölkerung. Die vorher in Gefolgschaftsverbänden organisierten Ritter wurden teils mit direkten bäuerlichen Abgaben versorgt, teils mit ländlichen Gütern ausgestattet, von denen aus sie Heeresdienst leisteten. Diese Reformen leiteten die Entwicklung der Grundherrschaft in Polen ein".

XXXIII.

**von Polen** Mieszko (II) Lambert, \* 990 (ex 3°), + 10.5.1034; oo 1013 Richeza (+1063), Tochter des Pfazgrafen Ehrenfried / Ezzo [**Ezzenen**] u.d. Mathilde, Tochter von Kaiser Otto (II) u.d. Theophanu **von Byzanz [Skleros]**. Biographie Richezas in ADB 28 (1889), pp.439-442 sowie in NDB 21 (2003): "Die wahrscheinlich in einem sächs. Kanonissenstift erzogene R. dürfte bereits im Jahr 1000 im Rahmen des Treffens von Otto III. und Boleslaw Chrobry in Gnesen als Braut für Boleslaws Sohn Mieszko ausgewählt worden sein. Als sich die Beziehungen zwischen dem Reich und Polen unter Heinrich II. verschlechterten, hielt man dennoch an den Eheplänen fest und realisierte sie 1013 nach Abschluß des Friedens von Merseburg. Über das Leben R.s in Polen gibt es kaum Nachrichten. 1016 kam ihr Sohn zur Welt, dem man den neuartigen, vielleicht an Karl d. Gr. anknüpfenden Namen Kasimir gab, und dessen spätere Herrschaft wichtig für die politische Stabilisierung Polens wurde. Dem Vorbild Boleslaws folgend, der kurz vor seinem Tod 1025 den Königstitel angenommen hatte, ließen sich Mieszko II. und R. beim

Herrschaftsantritt krönen. Die folgenden Jahre gestalteten sich schwierig, der Thron war zwischen Mieszko und seinem älteren Halbbruder Bezprym umkämpft, die Beziehungen zum Reich unter Ks. Konrad II. durch wiederholte Kriegshandlungen geprägt. Erst 1032 entspannte sich die politische und militärische Situation, und es kam zum Ausgleich mit Konrad II. Mieszko starb jedoch schon zwei Jahre später. R. und ihr 18jähriger Sohn übernahmen die Regierung in Polen, mußten aber nach kurzer Zeit der Opposition führender Adliger weichen und das Land verlassen. R. kehrte auf ihre Güter an Rhein und Mosel zurück; seit 1047 verfügte sie allein über das reiche ezzon. Erbe. In besonderer Weise widmete sich R. nun der Familienmemoria, die in Kloster Brauweiler, der 1024 von ihren Eltern gegründeten Grablege, verankert war. 1048 begann sie dort mit der Errichtung eines Neubaus, dessen Krypta bereits 1051, die Oberkirche 1061 geweiht wurden, nachdem das Kloster während der Amtszeit ihres Bruders Ebf. Hermann (vor dem 17.7.1051) der bfl. Kirche von Köln übereignet worden war. In den 50er Jahren tätigte sie weitere Schenkungen besonders an Brauweiler und Würzburg. Die letzten Jahre verbrachte R., die den Titel einer regina Poloniae bis zu ihrem Tod beibehielt, auf ihren Besitzungen in Thüringen, v. a. in Saalfeld, das sie, unter dem Vorbehalt lebenslänglicher Nutzung, 1056 zusammen mit Coburg dem Erzstift Köln übertragen hatte. Ebf. Anno II. von Köln (reg. 1056-75) veranlaßte dann auch, daß R., die über ihren Begräbnisort keine eindeutige Verfügung getroffen hatte, nicht in Brauweiler, sondern in St. Maria ad gradus in Köln bestattet wurde. Dort entwickelte sich in der Folge ein lokaler Kult. Nachdem das Grab 1633 erstmals geöffnet worden war, überführte man 1817, als die Kirche Mariengraden abgetragen wurde, R.s Gebeine in den Dom."<sup>2</sup>

Biographie Mieszkos von Chr. LÜBKE in LexMa: "Von Kindheit an verlief Mieszkos Leben in den Bahnen, die durch die Politik seiner Vorfahren ([Mieszko I.](#), Boleslaw Chrobry) vorbestimmt waren. Zu den im Jahre 1000, anlässlich des Treffens von Gnesen, getroffenen Absprachen zwischen Boleslaw und [Kaiser Otto III.](#) gehörte auch die Ehe Mieszkos mit der Nichte des Kaisers, Richeza. Der überraschende Tod Ottos und kurz darauf des [Markgrafen Ekkehard I. von Meißen](#) sowie die Thronbesteigung [Heinrichs II.](#) bedeuteten aber das Ende der damaligen Perspektiven. Als Sohn der aus der Lausitz stammenden Edlen Emnild war Mieszko zudem von den nun ausbrechenden Kämpfen zwischen Heinrich und Boleslaw (vorrangig um die Herrschaft in den Marken Lausitz und Milsenerland) ebenso in besonderem Maße betroffen wie von der Fehde zwischen dem König und dem Pfalzgrafen Ezzo um die Erbgüter der [Ottonen](#)-Tochter [Mathilde](#). So lag auch der Schlüssel zum Abschluß des Friedens von Merseburg (1013) in seiner Person: Der Vollzug der Heirat Mieszkos mit [Richeza](#) unter Mitwirkung Heinrichs II. bedeutete für Polen die Bestätigung des Gnesener Konzepts. Als die Kämpfe kurz danach dennoch wieder ausbrachen, stand Mieszko - wie die Schilderung Thietmars von Merseburg zeigt - im inneren Konflikt zwischen den Bindungen an den Kaiser (Treueid Mieszkos 1013) und den sächsischen Adel (1014 Intervention zugunsten des in Geiselschaft befindlichen Mieszko) sowie den Verpflichtungen gegenüber dem Vater. Erst der [Friede von Bautzen](#) 1018 ermöglichte eine längere Phase friedlicher Beziehungen, in der Mieszko II. in die Gebetsbrüderschaft des von Heinrich II. geförderten Kloster Michelsberg (Bamberg, III) aufgenommen wurde. Es waren die Königskrönungen Boleslaws I. (Frühjahr 1025) und nach dessen baldigem Tod (17. Juni 1025) auch Mieszkos und damit - aus Sicht der Piasten - die Vollendung der Gnesener Konzeption, die den raschen Niedergang Polens einleiteten. Wenn auch im Reich das grundsätzliche Anrecht Mieszkos auf die Königswürde nicht bestritten wurde, man sogar seine königlichen Tugenden rühmte ([Mathilde](#), Gemahlin [Herzog Friedrichs II. von Lothringen](#)), so war die Krönung doch ohne

---

2 Die grundlegende Arbeit zu ihrer Biographie ist Stanislaus von Halko, Richeza Königin von Polen, Diss. in Freiburg /CH 1914 ([https://archive.org/stream/richezakniginvon00hako/richezakniginvon00hako\\_djvu.txt](https://archive.org/stream/richezakniginvon00hako/richezakniginvon00hako_djvu.txt))

Zustimmung [Kaiser Konrads II.](#) erfolgt. Die Übereinstimmung mit dem Kaiser suchten nun aber die beim Thronwechsel in Polen unberücksichtigten Verwandten Mieszkos: Boleslavs ältester Sohn [Bezprym](#) (ein Neffe König Stefans von Ungarn), der auch Unterstützung bei Großfürst Jaroslav von Kiev fand, und die bereits beim Tode Mieszkos I. übergangenen [Haldenslebener](#). Vergeblich versuchte Mieszko, einer Einkreisung durch eine militärische Offensive gegen das östliche Sachsen entgegenzuwirken. Feldzüge Konrads von W und Jaroslavs von O her besiegelten 1031 innerhalb kürzester Zeit Niederlage und Sturz Mieszkos sowie den Verlust umstrittener Grenzregionen an die Nachbarn. Mieszkos Familie floh ins Exil nach Deutschland. Der auf den Thron gelangte Bezprym unterwarf sich sofort dem Kaiser und übersandte ihm die polnischen Throninsignien. Als er bereits nach wenigen Monaten ermordet wurde, gelang Mieszko die Rückkehr, doch mußte er 1033 auf einem Hoftag in Merseburg die Aufteilung Polens durch Konrad anerkennen. Das schnelle Ableben der Mitregenten ermöglichte ihm noch einmal für kurze Zeit die Alleinherrschaft, bevor er starb. Er hinterließ ein von Aufständen und heidnischer Reaktion zerrüttetes Land".

XXXIV.

**von Polen** Boleslaw (I) Chrobry, \* 965/967 (ex 1°), + 17.6.1025; oo (a) ca. 983/84 Tochter des Markgrafen Rikdag von Meissen, oo (b) ca. 985/86 (Judith), T.d. Geza von Ungarn; oo (c) Emnilda, Tochter des sorbischen Fürsten Dobromir (? **Heveller**) aus der Lausitz; oo (d) 3.2.1018 Oda, Tochter des Markgrafen Ekkehard von Meißen.

Biographie von H. LUDAT in LexMa: "Die Ehe Mieszkos I. mit Dobrawa war das Ergebnis eines von [Markgraf Gero](#) 963/964 herbeigeführten Interessenausgleichs zwischen dem Reich und den konkurrierenden slavischen Mächten; sie besiegelte das Bündnis zwischen Böhmen und Polen, band den Piasten-Staat an das Reich (Tribut) und leitete die Taufe Mieszkos I. und seines Landes (966) ein. Dobrawa gab ihrem Sohn den Namen ihres Bruders (Thietmar IV, 56), der zum beliebtesten Namen in der Piasten-Dynastie wurde. Die feierliche Haarschur des Knaben nutzte der Vater, um mit der Übersendung der Locken Boleslavs symbolisch unter die Obhut des Papstes zu stellen, vermutlich damals, als er auf Befehl [Kaiser Ottos I.](#) Boleslaw als Geisel nach Deutschland schickte (Ostern 973); wo und wie lange Boleslaw sich dort aufhielt, ist nicht bekannt. Nach dem Tode der Mutter (977), als die Spannungen zum Prager Hof zunahmen und das Verhältnis zum Reich und zu den sächsischen Grafenfamilien sich komplizierte, mit deren mächtigsten, den [Markgrafen von Haldensleben](#), Mieszko sich durch seine Ehe mit [Oda](#) verband, als die Unterwerfung Pommerns zum Abschluß kam (vor 980) und Kiev die Czerwiner Burgen 981 annektierte, wuchs Boleslaw zu einer unentbehrlichen Stütze des Vaters heran, dessen politische Vorstellungen und Ziele ihn entscheidend prägten. Die drei Ehen, die Boleslaw zwischen 983 und 987 schloß, dienten der Absicherung piastischer Interessen, wofür - außer den Arpaden - vor allem das Bündnis mit den jeweiligen Herren von Meißen erforderlich war (983 mit [Markgraf Rikdag](#); 987 mit [Markgraf Ekkehard I.](#)). Die bislang umstrittene Frage nach der Herkunft der dritten Gemahlin Boleslavs und das rätselhafte nahe Verwandtschaftsverhältnis zwischen Piasten und [Ekkehardinern](#) lassen sich einleuchtend und widerspruchsfrei klären, wenn man die Herrschaft des »senior Dobromir« nicht in Klempolen (Lowmianski) oder Pommern, sondern im Elbslavengebiet (Zakrzewski, Widajewicz, Grabski), genauer im östlichen Vorfeld der [Mark Meißen](#) (Lausitz und Milsener Land), sucht (Ludat). Das Bündnis das 987 Piasten und Ekkehardiner zur Wahrung ihrer Interessen hier durch eine Doppelhochzeit (Boleslaw mit Emnilda und ihre Schwester mit [Graf Gunzelin](#), dem Bruder Markgraf Ekkehards) besiegelten, war zugleich gegen Böhmens Ansprüche gerichtet. Diese zielbewußte Politik einer engen Zusammenarbeit mit dem Reich im Markengebiet

zwischen Elbe und Oder im Kampf gegen die heidnischen Lutizen, wo Mieszko wohl auch die Aufgabe des 985 abgesetzten Markgrafen der Nordmark, [Dietrichs von Haldensleben](#), übernommen hatte (986 Lehnseid; Necr. Fuld.: 992: »*Miseco marchio obiit*«), brachte ihm schließlich mit der Abtrennung Schlesiens und des Krakauer Landes (990/991) von Böhmen die seit langem angestrebte Arrondierung des Piasten-Staates bis zum Kamm der Sudeten und Karpaten ein. Als Mieszko 992 starb, setzte Boleslaw als Senior diese erfolgreich erprobte Politik nahtlos fort: Der Versuch Odas, den Anspruch ihrer Söhne gegen Boleslaws Alleinherrschaft mit Kiever Hilfe durchzusetzen, mißlang und endete mit der Vertreibung aller ihrer Anhänger (1033 wurde bei der Teilung Polens der Erbanspruch berücksichtigt). Weder dieses Problem noch die Gegensätze zwischen Piasten-Hof und Reichsregierung in der Frage der künftigen Kirchenorganisation (990/991) Dagome-iudex-Dokument mit der Unterstellung der Civitas Schinesghe [Gnesen] unter den Apostolischen Stuhl gegen die Magdeburger Metropolitanansprüche [Magdeburg] auf alle Gebiete östlich der Oder; 995 Meißener Bistumsplan, der Teile Schlesiens und Böhmens zu einer eigenen Diözese vereinen sollte), noch gelegentlich Schwankungen der Reichspolitik, die um Erhaltung des Gleichgewichts zwischen Böhmen und Polen bemüht war, konnten Boleslaws Verhältnis zum Reich beeinträchtigen. Seit dem Sommer 995 nahm Boleslaw auch persönlich an der Seite [König Ottos III.](#) den Kampf gegen die Lutizen und Abodriten wieder auf, zusammen mit Sobeslav, dem Haupt der Opposition in Böhmen, der so dem Blutbad unter den Slavnikiden in Libice (29. September 995) entging. Dieses Ereignis machte alle Vermittlungsversuche zwischen Piasten und Premysliden (wie zum Beispiel Meißener Bistumsplan Dezember 995) hinfällig. Die Einsicht, die Probleme an der Ostgrenze mit herkömmlichen Mitteln nicht mehr lösen zu können, bestärkte Otto III. in der Aufnahme des Renovatio-Konzepts (996/997): Nach byzantinischem Modell sollte das östliche Vorfeld des Reiches durch Bande geistlicher und leiblicher Verwandtschaft mit fremden Dynastien gesichert werden; anstelle einer kirchenpolitischen Ausweitung des Reiches (»Germania«) sollte der Osten des Imperium Romanum durch ein selbständiges Glied, die »Sclavinia (Slavania)«, repräsentiert sein, eine Lösung, die den Wünschen Boleslaws voll entsprach. Das Martyrium des Prager Bischofs Adalbert im Lande der Prußen (23. April 997) beschleunigte die Realisierung dieses Konzepts: Boleslaw ließ den Leib Adalberts bergen und in Gnesen feierlich beisetzen; das Band zwischen Kaiser Otto und Boleslaw festigte der gemeinsame Eifer, die Verehrung des neuen Martyrers und seine Heiligsprechung (999) zu betreiben. Nach sorgfältigen Vorbereitungen, an denen Boleslaws Unterhändler in Rom mit dem Bruder Adalberts, Radim-Gaudentius (2. Dez. 999 *archiepiscopus Sancti Adalberti*), an der Spitze beteiligt waren, erfuhr die Politik Boleslaws mit der Wallfahrt, die Kaiser Otto im Einvernehmen mit dem Papst als servus Jesu Christi zum Grab Adalberts Ende 999 von Italien aus antrat, ihren größten Triumph: Boleslaw empfing den Kaiser und sein Gefolge am Bober bei Eulau und geleitete ihn nach Gnesen, wo während der Feierlichkeiten im März 1000 mit der Errichtung des Erzbistums Gnesen unter Leitung Radims, mit den Suffraganen in Krakau, Breslau und Kolberg, zugleich die Eingliederung der Sclavinia (Polonia seit Anfang des 11. Jh.) in das Imperium vollzogen wurde: Boleslaw als *amicus* und *socius*, als *cooperator* des Kaisers, erhielt von diesem in der Verfügungsgewalt über die eigenen und die künftig in den Missionsgebieten noch entstehenden Bistümer kaiserliche Rechte (als Patricius?) zugewiesen und als Herrschaftszeichen und Symbol für die Aufgabe als *defensor ecclesiae* eine Nachbildung der hl. Lanze überreicht, wofür Boleslaw dem Kaiser ein Armreliquiar des hl. Adalbert schenkte. Mit der Taufe von Boleslaws jüngstem Sohn auf den Namen des Kaisers und der Absprache über die Ehe seines Sohnes [Mieszko Lambert](#) mit [Richeza](#), der Nichte des Kaisers, wurde die Piasten-Dynastie in die »Familie der Könige« aufgenommen. Wohl auch nach byzantinischem Vorbild setzte der Kaiser ein

imperiale diadema »in amicitie foedus« (Gall I, 6) Boleslaw aufs Haupt. Als Rangerhöhung vom *tributarius* zum *dominus* wertete [Thietmar von Merseburg](#) den Akt von Gnesen. Boleslaw gab dem Kaiser das Geleit bis Aachen, wo er gewiß Zeuge der Öffnung des Grabes [Karls des Großen](#) war (Ademar von Chabannes: Schenkung des Thrones Karls des Großen an Boleslaw; vgl. Renovatio). Der Tod Kaiser Ottos III. (24. Jan. 1002), der Thronstreit und die Ermordung des Markgrafen Ekkehard von Meißen (30. April 1002) erschütterten auch die Grundfesten der piastischen Politik. In der Kandidatur [Heinrichs von Bayern](#) mußte Boleslaw die Gefahr eines Wiederauflebens traditioneller bayerisch-böhmischer Kooperation ([Heinrich der Zänker](#)) sehen, die den Besitz Schlesiens und des Krakauer Landes sowie der Rechte im Markengebiet in Frage stellen konnte: Im Einvernehmen mit den Ekkehardinern, das durch die Ehe seiner Tochter [Regelindis](#) mit [Graf Hermann](#), dem ältesten Sohn des ermordeten Ekkehard, erneut bekräftigt wurde, besetzte Boleslaw im Mai 1002 rasch und ohne Widerstand die Lausitz, die [Markgraf Gero II.](#) unterstand, und das Milsener Land, die er auf dem Hoftag von Merseburg (25. Juli 1002), wo er König Heinrich II. huldigte, zu Lehen erhielt, aber auf Meißen verzichten mußte, das der König Ekkehards Bruder, Markgraf Gunzelin, zusprach. Das Mißtrauen zwischen Boleslaw und dem König verstärkten die Vorgänge in Böhmen: Herzog Boleslav III. war in Adelskämpfen vertrieben und durch [Vladivoj](#) ersetzt worden, der Ende 1002 König Heinrich huldigte, aber kurz darauf starb; als Jaromír eingesetzt wurde, vertrieb Boleslav III. seinen Bruder mit polnischer Hilfe, mußte aber erneut am Piasten-Hof Schutz suchen, wo Boleslaw ihn blenden ließ und danach selbst die Herrschaft in Böhmen übernahm. Der König forderte die Huldigung (*ut ius antiquum poscit*), die Boleslaw verweigerte, vielleicht weil er Böhmen als Bestandteil der Sclavinia ansah und auf die Fürstenopposition im Reich setzte. Der König beantwortete diese Herausforderung durch das Bündnis mit dem Erzfeind des Reiches, den heidnischen Lutizen, was die Abkehr vom Konzept Ottos III. bedeutete: Anstelle der gemeinsamen Bekämpfung der Heiden entbrannte ein fast 15 Jahre dauernder Krieg zwischen Boleslaw und Heinrich II.; für Boleslaw galten die Abmachungen von Gnesen, und er trat für seine Aufgabe und Teilhabe am christlichen Universalreich ein; der König berief sich auf die Konzeption Ottos des Großen und kämpfte für die Revision des Akts von Gnesen (Aufhebung der eigenen Kirchenorganisation zugunsten der Magdeburger Ansprüche sowie der Sonderstellung Boleslaws). Die Hoffnungen Boleslaws auf Erfolge der Gegner König Heinrichs erfüllten sich nicht: Bereits 1004 wurde Boleslaw aus Böhmen (Mähren blieb piastisch) vertrieben, wobei Sobieslav, der Bruder Adalberts, ums Leben kam; Jaromír wurde vom König wieder eingesetzt. Im Herbst mußte Boleslaw auch das belagerte [Bautzen](#) aufgeben und aus dem Markengebiet weichen. Ein Feldzug (Spätsommer 1005) zwang Boleslaw zum Frieden, den der Magdeburger Erzbischof Tagino in Auftrag des Königs in Posen abschloß und in dem Boleslaw wahrscheinlich seine Ansprüche auf Böhmen und das Markengebiet preisgab. Damals, vor 1007, verlor Boleslaw auch die Herrschaft über Pommern. Boleslaws Verhandlungen (Lutizenbund, Wollin) und Intrigen am Prager Hof (Udalrich suchte bei Boleslaw Schutz vor seinem Bruder Jaromír) verleiteten den König, Boleslaw erneut den Krieg (1007-13) zu erklären: Boleslaw, darauf vorbereitet und gerüstet, besetzte die verlorenen Marken und führte Raubzüge bis in die Nähe von Magdeburg, während König Heinrich II., in jahrelange Streitigkeiten im Reich verstrickt, sich auch der Diplomatie Boleslaws nicht gewachsen zeigte: Vom Piasten-Hof aus forderte Brun von Querfurt (1007/08) den König auf, den schändlichen Krieg im Bunde mit den Heiden sofort zu beenden und sich mit Boleslaw, den er als Ideal des christlichen Herrschers mit Konstantin und Karl verglich, der Mission zu widmen. Boleslaws Einfluß auf die Heveller und Lutizen sowie den Prager Hof (Udalrich löste 1012 Jaromír ab) und seine engen Beziehungen zur sächsischen Aristokratie und König Heinrichs Gegnern im Reich

(Pfalzgraf Ezzo) nährten die Abneigung gegen den Krieg und ließen keine erfolgreiche Offensive (1010 Vorstoß bis Glogau) mehr zu. Gunzelins Verbannung (1009-17) bedeutete keinen Rückschlag für die Politik Boleslaws, da Hermann, Boleslaws Schwiegersohn, die Nachfolge in Meißen antrat. Der für den Spätsommer 1012 vom König angesetzte Feldzug unterblieb nach Absprachen mit Erzbischof Walthard von Magdeburg und den sächsischen Großen; ebenso aber auch der erwartete Vorstoß Boleslaws über die Elbe: König Heinrich verhandelte mit den Lutizen und beendete plötzlich den erbitterten Streit mit Ezzo, gab die Mathildischen Erbgüter heraus und beschenkte Ezzo mit Kaiserswerth, Duisburg und Saalfeld, offenbar um ihn für seine Verdienste bei den Vermittlungs- und Friedensverhandlungen mit Boleslaw zu belohnen. Der Friede wurde Pfingsten 1013 in Merseburg gefeiert und mit der Hochzeit der Tochter Ezzos, Richeza, mit Boleslaws designiertem Nachfolger Mieszko besiegelt. Boleslaw huldigte dem König für die Belehnung mit der Lausitz und dem Milsener Land. Der Friede war jedoch nur von kurzer Dauer: Der Feldzug Boleslaws im Sommer 1013, den er - auch mit deutschen Kontingenten - zur Befreiung seines Schwiegersohnes Svjatopolk (Fürst von Turov) gegen Kiev unternahm, blieb erfolglos; eine Teilnahme am Romzug des Königs verweigerte er; die Forderung Heinrichs, sich vor ihm zu rechtfertigen, beantwortete er mit der Aufkündigung der Lehenspflicht. Den (3.) Krieg (1015-18) eröffnete Heinrich II. (seit 1014 Kaiser) mit Lutizen und Böhmen verbündet, erlitt aber am Bober eine schwere Niederlage, die das Heer zur Umkehr zwang, während Boleslaws Sohn Mieszko vor Meißen zog, es aber nicht erobern konnte. Die Aufgaben Kaiser Heinrichs im Westen, Burgund und Italien und die Interessen Boleslaws in Kiev (nach Vladimirs Tod 1015) machten beide verhandlungsbereit. Boleslaws Beharren, nur auf dem Boden der umstrittenen Marken zu verhandeln, weckte erneut des Kaisers Mißtrauen; er verbündete sich mit Jaroslav von Kiev und Stephan von Ungarn, deren Feldzüge jedoch keine Entlastung brachten, und griff mit lutizischen und böhmischen Kontingenten Glogau und Nimptsch vergeblich an, während Boleslaw von Breslau aus das Kriegsgeschehen verfolgte. Die Unlust der sächsischen Großen, der drohende Aufstand der Abodriten und die Gefahren in Italien zwangen Kaiser Heinrich zu einem raschen Frieden, der am 30. Januar 1018 in Bautzen abgeschlossen und durch die 4. Ehe Boleslaws mit Oda, der jüngsten Tochter Markgraf Ekkehard's, die ihm sein eigener Sohn Otto nach Zützen zuführte, besiegelt wurde. Diese Ehe bekräftigte die traditionelle Freundschaft zwischen beiden Dynastien (seit 987) und bestätigte Boleslaw im freien Besitz von Lausitz und Milsener Land. Die Stellung Boleslaws glich der beim Akt von Gnesen im Jahre 1000: Der Kaiser verband sich mit Boleslaw, der, von deutschen und ungarischen Truppen begleitet, nicht nur Jaroslav aus Kiev vertrieb und Svjatopolk dort wieder einsetzte, sondern zugleich damit eine - allerdings erfolglose - Aktion des westlichen Imperiums gegen Byzanz ausführte (Thietmar VIII, 33), mit dem damals Kaiser Heinrich in Italien kämpfte. Der Rückgewinn der Czerwiner Burgen (1019) wurde kurz darauf (vor 1022) durch den Verlust Mährens an die Premysliden ausgeglichen. Das Verhältnis Boleslaws zum Kaiser blieb offenbar ungetrübt; seine Bemühungen um den Erwerb der Krone in Rom schlugen jedoch trotz des Peterspfennigs fehl. Erst nach Heinrichs II. Tod wagte Boleslaw sich in Gnesen (vermutlich zu Ostern 1025) krönen zu lassen, ein Akt, der die Einheit und Unteilbarkeit des Piasten-Staates und seinen Rang als Glied des Imperiums dokumentieren sollte, der aber im Reich bereits auf Widerspruch stieß. Boleslaw, dessen Beinamen Chrobry (Chabri = animosus 'tapfer mutig') erst spät, im 13. Jh., belegt ist, haben schon die Zeitgenossen den Ehrennamen Magnus verliehen (die ältesten polnischen Annalen zu 1025: »*Bolezlaus Magnus obiit*«; die Krak. Kap. Annalen: »*Primus Bolezlaus Magnus rex obiit*«; der Verfasser der »Povest'« zu 1030: »Umre Boleslavz Velikyj v Ljasechz«), den auch Gallus Anonymus (neben: Gloriosus) und die aus dem 14. Jh. überlieferte Grabschrift (auf verlorenen Quellen aus dem Anfang des



12. Jh. fußend) verwenden. Auf Münzen die ungewöhnl. Aufschrift: »*Dux Bolizlaus inclitus*«. - Die feindselige Einstellung Thietmars und sein negatives Urteil über Boleslaw haben ebenso wie die ein Jahrhundert später in der Chronik des Gallus sich wiederfindende Tradition am Piasten-Hof, die Boleslaw bereits heroisiert, bis in die moderne Geschichtsforschung hinein nationalgefärbten Interpretationen auf polnicher wie auf deutscher Seite Vorschub geleistet. Allein die Heiratspolitik des Piasten-Hofes mit den deutschen Adelsfamilien bis zum Königshaus läßt nachdrücklich davor warnen, Boleslaws Kriege mit Heinrich II. mit einem nationalen Vorzeichen zu versehen. Als Repräsentant einer gesamt-slavischen Großmachtidee und Vorkämpfer gegen die Deutschen (Poln. Millenium!) ist Boleslaw gänzlich ungeeignet. Die Motive und Antriebe der Politik Boleslaws, den Brun von Querfurt als Ideal des christlichen Herrschers beschreibt und den Adam von Bremen als *rex christianissimus* rühmt, dessen Grabschrift ihn als *athleta Christi* feiert und seine Krone vom Kaisertum Ottos III. herleitet, der Kirchen und Klöster bauen ließ, die Bekehrung und Unterwerfung der slavischen und baltischen Nachbarvölker sich zum Ziel gesetzt hatte und der seinem Enkel Kasimir den bezeichnenden Namen Karolus gab, sind letztlich nur aus der Faszination zu begreifen, die der Begegnung mit der chr. Universalkultur des Ottonischen Zeitalters entsprang: Sein Streben nach Gleichrangigkeit und Gleichwertigkeit, nach Anschluß an den westlichen Kulturkreis war die eigentliche Triebfeder, wofür das Renovatio-Konzept sich ihm in geradezu idealer Weise als Rahmen seines politischen Handelns anbot. Polen, Piasten."

XXXV.

**von Polen** Mieszko (I), \* ? 922 oder 945, + 25.5.992; oo (a) ca. 965 Dubrawa **von Böhmen** (+977, Christin), T.d. Boleslaw (I) von Böhmen u.d. Biagota **NN**; oo (b) Oda von Haldensleben. Biographie von Chr. LÜBKE in LexMa: "Mieszko I. aus der Dynastie der Piasten ist der erste durch zeitgenössische Quellen (zuerst 963 als Fürst der Licicaviki) bekannte Herrscher Polens. Von Gnesen aus expandierte Mieszko nördlich über die Warthe und westlich über die Oder hinaus. Die Kollision mit den Interessen Kaiser Ottos I. (Kriegszug des Markgrafen Gero in die Lausitz 963), der seit 940 das Gebiet westlich der Oder beanspruchte und dort im Jahre 948 die Bistümer Brandenburg und Havelberg gegründet hatte, zwang Mieszko zu einer Neuorientierung, die den Verlauf der polnischen Geschichte in den nächsten Jahrzehnten prägte: Der noch heidnische Mieszko erkannte die Tributhoheit Ottos über einen Teil seines Landes an, schloß ein Heiratsbündnis mit Boleslav I. von Böhmen, nahm die Taufe, förderte die Mission (Bistum Posen, erstmals erwähnt 968) und vollzog den Anschluß an das christliche Europa. Für den jüdischen Reisenden Ibrahim ibn Yakub war Mieszko I. um 965 der »König des Nordens«, der neben Großpolen noch Kujavien und Masowien beherrschte, der von seinen Untertanen Steuern einzog und dessen militärische Macht auf einer Gefolgschaft (Druzina) von 3.000 Gepanzerten basierte. 967 besiegte Mieszko auch die Wolliner und festigte damit seinen Anspruch auf die Odermündung und Pommern. Die Beziehungen Mieszkos zum Reich blieben nicht auf die höchste Ebene beschränkt: Auf den Konflikt mit Markgraf Hodo (von der Ostmark) und Kaiser Otto II. reagierte Mieszko mit der Beteiligung am Aufstand Herzog Heinrichs von Bayern (31.H.) und Boleslavs II. von Böhmen (974-977). Nach dessen Niederschlagung und dem Tod der Dobrawa intensivierte er die Kontakte zum sächsischen Adel. Mieszkos zweite Ehe mit Oda begründete das dauerhafte Interesse der **PIASTEN** an den Marken. Nach dem Slavenaufstand der heidnischen Lutizen von 983 und dem Tod Dietrichs von der Nordmark (985) trat Mieszko I. hier, im Einvernehmen mit der Reichsregierung, als Sachwalter der Interessen seiner Gattin auf. Als Ergebnis seiner zielgerichteten, dabei von diplomatischem Geschick geprägten Politik erlangte er die wohlwollende Neutralität des Reiches gegen Böhmen bei der Einverleibung Schlesiens

und [Kleinpolens](#) (990). Auf dem Höhepunkt seiner Macht unterstellte Mieszko sein Reich dem apostol. Stuhl (990/991 Dagome-iudex-Dokument), um kirchenpolit. Unabhängigkeit und Dauerhaftigkeit der Grenzen zu sichern. In seinem Sohn aus erster Ehe, [Boleslaw I. Chrobry](#), der nach dem Tode Mieszkos Oda und ihre Kinder im Kampf um die Nachfolge ausschaltete, fand er einen entschlossenen Fortsetzer seiner Politik.

XXXVI.

Siemomysl, Sohn des Lestek, Sohn des Siemoweit, Sohn des Piast.  
Legendarische Fürsten in Polen.